

Hohlberg.

Ev. Kirche, 1768, an Stelle einer vom Kloster Zwiefalten im Jahr 1102 erbauten Nikolauskapelle. Abt Ulrich von Zwiefalten gründete hier eine kleine Propstei und schon Ortlieb von Zwiefalten rühmt 1135 den durch die Grafen von Achalm an das Kloster gekommenen Besitz überschwenglich wegen seines Frucht- und Weinertrags. Der jetzt meist mit kahler Heide bedeckte, von Basaltriffen durchsetzte Kohlberg ist der größte erloschene Vulkan der schwäbischen Alb, trägt oben kohlschwarzen Boden mit den uralten schwarzen Scherben einer Opferstätte und bietet eine prachtvolle Aussicht in hoher, ernster, den Göttern genäherter Stille. Die gegenüberliegende Königsburg Neuffen zeigt sich von hier aus besonders groß und erhaben.

Linsenhofen.

Ev. frühgotische Kirche, das Langhaus 1604 erweitert. Der höhere rechteckige Chor hat Streben an den Ecken und ein Rippenkreuzgewölbe. Turm mit hohem Zeltdach von farbigglasierten Ziegeln. An der Südseite des Schiffes eine Inschrifttafel, wonach durch Hans Holderrieth 1604 die Kirche erweitert ward, s. S. 192.

Schönes großes Holzhaus mit Rosetten, unten am Bach. Trefflicher Wein. „3 Linsenhofen uffem Sand Wächst der best' im Oberland.“ Der Ort war urachisch, später neuffenisch.

Neckartenzlingen.

Schöne, spätgotische ev. Kirche zur heil. Maria, am westlich stehenden Turm die Jahreszahl 1518; derselbe hat unten eine gewölbte Vorhalle, oben Maßwerkfenster und ein zierliches, mit Eckialen und Giebelblumen geschmücktes Satteldach. Den Chor deckt ein auf grotesken Frazenköpfen ruhendes Sterngewölbe; auf den Schlußsteinen St. Maria und Martin. Das Rippengewölbe der Sakristei ruht gleichfalls auf Frazen, im Schlußstein Ecce homo, die Arme ausbreitend. Einfachhübscher, achteckiger gotischer Taufstein; Grabdenkmale mit Ritter- und Frauenfiguren, 1502—1614, derer von Neckarburg; ihr Wappen auch am Chorgewölbe. — Sakristeikasten, 1682. Pfarrhaus mit Renaissance-Eingang, mit 1632 und einem Meisterzeichen.

Neckarthailfingen (Tagelvingen 1090).

Im schönen Kirchhof die frühromanische, höchst merkwürdige ev. Kirche zum heil. Martin. Um 1080 geben die Grafen von Achalm die halbe Kirche und Güter dem Kloster Hirsau, also zu Zeiten Abt Wilhelms des Seligen, und es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die jetzt noch stehende dreischiffige Säulenbasilika (K) nach den Entwürfen dieses großen geistlichen Baumeisters erbaut worden ist. Hiesfür spricht sowohl der geniale Grundriß, als die hochstrengen und edlen, auf das einfachste Maß zurückgeführten Bauformen, so daß man nimmer müde wird, diesen Formen und ihren klangvoll-edlen Verhältnissen zu lauschen. Im Westen führt eine tonnengewölbte Vorhalle zwischen zwei (jetzt abgestumpften) rechteckigen Türmen durch das dreimal abgetreppte Rundbogenportal, in das hochschlanke, von hohen glatten